

Der neue Anlauf – ohne Schweizer Hilfe

FUSSBALL Vor zwei Jahren war der VfL Wolfsburg «Bayernjäger» Nummer 1 und Cupsieger. Im vergangenen Mai rettete er sich erst in einer dramatischen Barrage gegen Nachbar Eintracht Braunschweig vor dem Abstieg. Jetzt sind die «Wölfe» daran, diesen Absturz zu korrigieren. Heute spielen sie auf der Schützi.

In diesen Tagen ist der VfL Wolfsburg bereits zum fünften Mal in der Saisonvorbereitung Gast in Bad Ragaz. Aber manche Gesichter sind neu. Der Sportdirektor heisst nicht mehr Klaus Allofs, sondern Olaf Rebbe und ist ein 39-jähriger Newcomer und kein prominenter Altinternationaler. Der Cheftrainer heisst nicht mehr Dieter Hecking, sondern Andries Jonker (55) und ist ein Holländer, der bisher eher als Assistententrainer bekannt war. Aber Rebbe und Jonker haben im vergangenen Frühjahr eben geschafft, was ihnen die lange Jahr

erfolgreichen Allofs und Hecking in ihrer Endphase eingebrockt hatten: Sie bewahrten den VfL, den mit vielen Millionen vom Volkswagen-Werk alimentierten Klub, davor, im 20. Jahr in der Bundesliga abzustiegen. Und das eben nur zwei Jahre nach dem 2. Platz und dem Cupsieg, dem zweiten Titel nach dem Triumph in der Meisterschaft 2009.

Andreas Hilfigers neue Rolle

Wenn sich die «Wölfe» jetzt in Ostschweiz tummeln, tun sie es auch erstmals ohne Schweizer. Torhüter Diego Benaglio, seit Januar

2008 im Verein und Letzter im Kader aus der Meisterschaft, durfte als langjähriger Captain ablösefrei nach Monaco wechseln – nachdem er in der vergangenen Saison mehr oder minder demontiert worden war, zugunsten des Belgiers Koen Casteels.

Linksverteidiger Ricardo Rodriguez wurde nach fünfeinhalb Jahren in Wolfsburg für 18 Millionen Euro zur AC Milan transferiert. Nicht mehr auf der Gehaltsliste steht auch dessen kleiner Bruder Francisco, der seit seiner Unterschrift vor zwei Jahren nur acht Bundesligaminuten spielte und danach vorwiegend ausgeliehen wurde. Vorbei ist auch die Zeit des Innenverteidigers Timm Klose, der 2015 in der Cupsiegerelf stand, ein halbes Jahr später aber nach England ging, weil er sich zu wenig berücksichtigt fühlte. Längst nicht mehr ein «Wolf» ist auch Marvin Hitz, der die Nummer 2 hinter Benaglio war – der bisher Einzige, der direkt vom FCW in die Bundesliga wechselte.

Nicht in Bad Ragaz ist aber auch Andreas Hilfiger, der Mann, der im Januar 2008 von Felix Magath als Torhütertrainer verpflichtet wurde – mit Benaglio. Hilfiger, mittlerweile 48, kurz

zurzeit die Folgen einer Hüftoperation aus. Aber er wird auch danach nicht zum «Eins» des VfL zurückkehren, er wird Koordinator für die Nachwuchsgoalies im Verein.

Gomez – die Persönlichkeit

Benaglio und Rodriguez weg, aber auch Luiz Gustavo. Der brasilianische «Sechser» ging für zehn Millionen Euro nach Marseille. Von der Prominenz geblieben ist vor allem Mario Gomez (32), der vielfache Altinternationaler, der im Frühjahr zu jener Persönlichkeit wurde, welche die Mannschaft im Abstiegskampf mitriss. Eigentlich war er vor einem Jahr gekommen, um mal wieder in der Champions League zu spielen. Jetzt blieb er, obwohl selbst die Europa League ausser Reichweite blieb.

«Ich bin in den vergangenen vier Jahren dreimal umgezogen. Ich möchte nicht zu einem Wandervogel werden. Ich habe mit dem Verein gesprochen und mich schnell von dem Gedanken verabschiedet, dass wir nicht in Europa spielen.» Es sind eben so manche Rechnungen des Duos Allofs/Hecking nicht aufgegangen – mit teuren Neuen wie And-

ré Schürle, Julian Draxler, Max Kruse oder Dante.

Jetzt ist der Innenverteidiger John Anthony Brooks (24), ein US-Nationalspieler von Hertha Berlin, neu; oder der brasilianische Rechtsverteidiger William (22) von Inter Porto Alegre; der spanische «Sechser» Ignacio Camacho (27), der aus Malaga kam. Fünf Millionen für William, 17 für Brooks sind die Transfersummen dazu.

Sie sind heute im Kader zu erwarten, wie Gomez, wie der Innenverteidiger Robin Knoche, der Pole Jakub Blaszczykowski oder der harte Mittelfeldspieler Josuha Guilavogui. Nicht da sind die U21-Europameister Maxi Arnold und Yannick Gerhardt. Angesprochen sind Verteidiger Jeffrey Bruma und Offensivspieler Daniel Didavi. Aus dem Trainingslager abgereist ist der altgediente Aussenverteidiger Christian Träsch.

«Einstelliger Tabellenplatz»

Natürlich ist dieser Tage bedeutendes Thema, mit welchen Zielsetzungen dieser Grossklub in der Saison nach dem Beinahe-Absturz gehen kann. Von Europacup oder gar Champions League ist keine Rede, so ganz anders als nach dem

grossen Frühjahr 2015. Aber auch als vor einem Jahr, als Platz 8 schon als grosse Enttäuschung galt und sich keiner vorstellen konnte, es würde dann gar Platz 16.

Also hat der stärkste Mann um die «Wölfe», VW-Vorstand und VfL-Aufsichtsratschef Francisco Garcia Sans, in diesen Tagen in Bad Ragaz formuliert: «Wir haben eine desolante Saison hinter uns, von der wir uns erholen müssen. Wir haben den Umbruch eingeleitet und ich denke, es ist die Zeit, sich zu konsolidieren.» Der Spanier will offensichtlich Management und Mannschaft nicht allzu sehr unter Druck setzen. So fügte er bei: «Wenn wir im ersten Jahr nach dem Umbruch einen einstelligen Tabellenplatz hinkriegen, ist das ein guter Start.»

Das Spiel gegen den FCW ist das dritte in der Vorbereitung des VfL – nach einem 8:0 gegen eine Amateur-Auswahl aus der Region um Wolfsburg und dem 2:0 in Rapperswil-Jona am Dienstag. Am Sonntag fliegen die «Wölfe» von Altenrhein nach Rostock, dort wartet am Montag der Drittligist Hansa. *Hansjörg Schifferli*

FC Winterthur – VfL Wolfsburg, Schützenwiese, 19.30 Uhr.



Mario Gomez führte Wolfsburg im Frühjahr zum Ligaerhalt. Michael Tratz

Radice – der neue Captain

Für den FCW ist der Match gegen den VfL Wolfsburg acht Tage vor dem Meisterschaftsstart gegen den FC Wohlen die Hauptprobe, für seinen erfahrensten Spieler ist es ein Debüt: Luca Radice ist der neue Captain.

Gewählt wurde am Mittwoch und danach stand fest: Radice ist der Nachfolger Patrik Schulers, Kreso Ljubicic ist der erste, Gianluca Frontino der zweite Stellvertreter. Dem Mannschaftsrat gehören, als Vertreter der Jungen, auch Torhüter Matthias Minder und Tobias Schättin an.

Mit seinen 30 Jahren ist Radice der älteste Spieler im Kader – sieht man mal von Silvio ab, der zwei Jahre älter ist, mit seinen Transferkapriolen mit dem FC Wil zumal bei aktuellem Stand aber keine Wahl sein konnte. Silvio steht heute im Aufgebot und

wird wohl auch eingesetzt, aber seine Zukunft ist weiterhin ungeklärt. Es sieht so aus, als wolle er das offenbar sehr langfristige Angebot der Wiler annehmen. «Uns aber liegt kein Angebot vor», formuliert dazu Oliver Kaiser, der Leiter Sport der Winterthurer. Dass die Sache möglichst schnell geregelt gehört, versteht sich.

Der Dienstälteste

Radice ist im Aufgebot des FCW aber auch der Fussballer mit dem mit weitem Abstand am meisten Einsätzen für den Verein. Seit seinem Debüt Ende Juli 2006 sind es schon fast 260 Pflichtspiele, trotz der zweieinhalb Jahre in Aarau dazwischen. Ihn freut die Wahl natürlich. Und so sagt er auch, «dass ich gerne Verantwortung übernehme». Verantwortung in «der vielleicht jüngsten Mannschaft, in der ich je spielte».



Übernimmt Verantwortung: Der 30-jährige Luca Radice. Heinz Dieber

Er hat im 3-4-1-2 Umberto Romano als linker Aussenläufer auch eine sehr wichtige Position. Denn ohne gute Flankenspieler fällt es einer Mannschaft mit einer Dreierabwehr schwer, ihr Spiel durchzusetzen.

Natürlich ist der Match heute für Romano wichtig mit Blick auf

den Saisonstart. Wer gegen die «Wölfe» beginnt, hat gute Aussichten, auch gegen Wohlen zu starten. Allerdings gibts da Fragezeichen. Jordi Lopez, der designierte neue Abwehrchef, kann wegen seiner Adduktorenprobleme doch erst am Montag wieder ins Mannschaftstraining einsteigen; auch Schättin zwickts in einem Bein; und ob Ljubicic Optimismus, er werde nach seinem Zehenbruch rechtzeitig für Wohlen fit sein, gerechtfertigt ist, muss sich erst noch zeigen.

Von den Neuen werden Nicolas Stettler, Yang Ming-Yang, Robin Huser und Kwado Duah zu sehen sein. Ein zweites Mal spielen wird auch Defensivkraft Dennis Markaj (26). Es sah gestern zwar danach aus, als sei seine Zeit auf der Schützenwiese beendet. Nun aber lässt sich absehen, dass sich Verein und Spieler doch auf ein Engagement einigen können. *hjs*

Mit Leistung auffallen und nicht wegen des Handicaps

BEHINDERTENSPORT Die beidseitig am Unterschenkel amputierte Sprinterin Abbassia Rahmani startet an der WM in London trotz einer längeren Verletzungspause über 100 m, 200 m und 400 m.

Luana Bergamin, Leiterin Sport & Entwicklung bei Plusport Behindertensport Schweiz, geriet Anfang Saison bei den Trainingsleistungen von Abbassia Rahmani (Wila) ins Schwärmen. An den Paralympics in Rio 2016 hatte die beidseitig unterschenkelamputierte Sprinterin als Vierte über 200 m für eine mittlere Sensation gesorgt. Die Aufholjagd auf der Zielgeraden war das Beste, was eine stehende Athletin in der Geschichte des Schweizer Behindertensports je geboten hatte. «Abbassia läuft stärker als in Rio. Auch über 400 m sind klare Fortschritte erkennbar», stellte Bergamin zufrieden fest.

Wenige Tage später sah alles anders aus. Abbassia Rahmani zog sich im Training eine Knieverletzung zu. Bedeute: An Krücken

humpeln, statt auf Karbon-Blades sprinten. Am 13. Mai wollte die Winterthurer Sportlerin des Jahres 2016 beim SVM-Meeting auf dem Deutweg über 400 m eine Kostprobe ihres Stehvermögens abgeben. Stattdessen half sie im Rechnungsbüro mit. Schon vor zwei Monaten schaute sie aber optimistisch nach vorne: «Ich hoffe, dass der Normaufbau bis zur WM klappt und allenfalls auch selektiert werde, sollte ich die Richtlinien nicht zu 100 Prozent erfüllen.»

400 m als Paradiesdisziplin

Klar war für sie schon damals: Nur dabei statt mittendrin zu sein, das kam nicht infrage. Entweder Finalchancen haben oder für die WM Forfait erklären. Die Testwettkämpfe in Nottwil vom 4. Juli und am Meeting in Luzern am Tag vor dem Abflug: Das Knie bzw. der Stumpf hielten der Belastung stand. «Alles klar. Ich starte an der WM wie geplant über 100 m, 200 m und 400 m. Die jeweilige Final-Qualifikation», so Rahmani, «bleibt das primäre

Ziel.» Noch fehlten ihr einige Prozent bis zur (Hoch-)Form von Rio, aber Motivation, Ehrgeiz und Wille passten, ist Luana Bergamin überzeugt.

«Es wird schwierig»

Sportlich hat sich für die Zürcher Oberländerin, die mit einem 70-Prozent-Pensum als Kauffrau in Fehraltorf arbeitet, während der letzten Monate einiges geändert. So sind die 100 m in den Hintergrund gerückt. Auf der Kurzdistanz handeln sich Athletinnen wie Abbassia Rahmani am Start mit zwei Prothesen gegenüber den «einbeinigen» Konkurrentinnen zu viel Rückstand ein. Haben sie Tempo aufgenommen, können sich die federnden «Stelzen» als Vorteil erweisen. «Meine Chancen auf einen Spitzenplatz über 200 m und 400 m sind deshalb grösser als auf der Kurzdistanz.» Trotz der höheren Belastung durch die Schläge auf den «Stumpf» könnte die Stadionrunde zur neuen Paradiesdisziplin werden.

Am Sonntag beginnen die Einsätze für Abbassia Rahmani mit



Abbassia Rahmani musste sich 2009 beide Unterschenkel amputieren lassen. Swiss Paralympic

dem 400-m-Final. «Überstehe ich die Vorrunde, sollte es möglich sein, in die Nähe der Podestplätze zu laufen. Aber es wird nach der keineswegs optimal verlaufenen Vorbereitung schwierig», glaubt sie vor ihrem ersten Einsatz im Olympiastadion von 2012. Die beim LV Winterthur von Georg Pfarrwaller trainierte Vereinskollegin des Embrachers Philipp Handler weiss: Das zweite Jahr, die Bestätigung nach dem rasanten Aufstieg in die Weltelite, wird nicht einfach.

Und sie muss sich in ihrer Rolle als Hoffnungsträgerin für den Schweizer Behindertensport erst zurechtfinden. Glanz und Gloria wegen ihrer (medienwirksamen) Behinderung mag sie auch ein Jahr nach Rio nicht. Sie drückt sich ähnlich aus wie Triathlon-Olympiasiegerin Nicola Spirig. Die Leistungen und nicht das Drumherum müssten für die Berichterstattung entscheidend sein. «Ich möchte dem Behindertensport durch meine Resultate zu mehr Aufmerksamkeit verhelfen und

nicht wegen des Handicaps», betont Rahmani.

Als Zuschauerin beim Rollstuhlmeeting «Weltklasse am See» in Arbon hatte sie festgestellt: «Ohne Stelzen erkennt mich bisher selbst in der Szene kaum jemand.» Die bisherigen Erfolge reichten demnach noch nicht. Nach London könnte sich dies ändern. *Urs Huvlyter*

ABBASSIA RAHMANI

Der heute 25-jährigen Sprinterin der LV Winterthur, deren Vater aus Algerien stammt, mussten 2009 als Folge einer Viruskrankung (Meningokokken-Septis) beide Unterschenkel amputiert werden. Fünf Jahre später begann die Athletin mit dem Behindertensport und durfte 2016 mit der Bronzemedaille an der Leichtathletik-EM in Grosseto ein erstes und mit dem vierten Rang im 200-m-Final an den Paralympics in Rio ihr zweites grosses Highlight in ihrer noch jungen Karriere feiern. *uhu*